



Ute Andresen: Im Mondlicht wächst das Gras

Mit Illustrationen von Dieter Wiesmüller

Ravensburger 2006

ISBN 3-473-35259-4. 189 Seiten. 17,95 €

Ein Gedichtsammlung kann langweilig sein, er kann aber auch den Wunsch nach mehr wecken. Der Gedichtband IM MONDLICHT WÄCHST DAS GRAS. GEDICHTE FÜR KINDER UND ALLE IM HAUS von Ute Andresen macht Lust auf weitere Gedichte, wenn man das eine oder andere gelesen hat. Es wird auch das Verlangen nach weiteren Gedichten bei kleineren Kindern wachrufen, denen man aus dem Gedichtband vorgelesen hat.

Man mag das eine oder andere Gedicht, das einen irgendwann berührt hat, in diesem Band vermissen, etwa ICH KREISE UM GOTT, DEN URALTEN TURM... von Rainer Maria Rilke oder DIE KRÄHEN SCHREIN ... WEH DEM, DER KEINE HEIMAT HAT von Friedrich Nietzsche, aber das sind Gedichte für „alle im Haus“, nicht für Kinder. Dafür findet man eine ganze Reihe, von denen man noch nichts gehört hat, obwohl man den Dichter zu kennen glaubt. Die Namen der Dichter, die natürlich nicht nur in literarisch orientierten Kreisen bekannt sind, lassen die Vermutung anklingen, dass auch ihre Gedichte bekannt sind. Dann stellt man jedoch erstaunt fest, dass es auch noch unbekannte Gedichte gibt, sogar viele Gedichte, die sich hier treffen, zusammenfinden und vereint sind. Die Autorin hat sie so angeordnet, dass dieses Zusammensein sich vom Inhalt her und von der Art der Dichtung ergibt, dass das eine Gedicht dem anderen Hilfestellung leistet, es in seiner Aussage ergänzen kann oder dass sich auch unvermutet ein anderer Gesichtswinkel zu diesem Gedicht auftut.

Bei einigen Gedichten führt das dazu, dass man zuerst den Klang spürt, die Abfolge von Tönen verfolgt, was den Inhalt des Gedichts zunächst in die zweite Reihe drängt. Hinzu kommt, dass Worte, die in Gedichten vorkommen, sich selbstständig machen, ein eigenes Leben gewinnen, das sich nicht verstandesmäßig erschließt, das nur stimmungsmäßig erfasst werden kann. Man muss einmal Wortlaute wie „Meeresleuchten“ oder „Winternacht“ als Klang auf sich wirken lassen, wie die Autorin in ihrem Nachwort rät. Man kann aber auch neugierig darauf sein, was hinter diesen klangvollen Worten an Bedeutung steckt, welche Realität sich hinter ihnen verbirgt.

Etwas Wesentliches ist vielen Gedichten gemein: Sie sind nicht real. Jenseits des Realen spürt man einen Hauch von sinnlich Wahrnehmbarem, das uns berührt, ohne dass wir erklären können, was der Auslöser ist, welche Worte

eine fast transzendente Wirkung haben. Als Beispiel für das über das verstandesmäßig Erfassbare hinaus Mitschwingende möge ein Gedicht aus dem vorliegenden Buch stehen, wo Worte mehr als nur Worte sind. Es stammt von Joseph von Eichendorff und trägt den Titel MONDNACHT. Die dritte Strophe dieses Gedichts lautet:

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

Eine solche Gedichtsstrophe kann man nicht rational zu erklären versuchen, da muss man mitschwingen oder man bleibt außen vor. Die Autorin gibt den Rat, sich Gedichte nicht durch fremde, vermeintliche Autoritäten interpretieren zu lassen. Das verbaue nur den Zugang zum eigenen Empfinden beim Lesen oder Hören des Gedichtes.

Um den Klang eines Gedichtes, seine Wortwahl zu spüren, ist allerdings eine gewisse Grundhaltung Voraussetzung. Nicht jedes Gedicht sagt zu jeder Tages- oder Jahreszeit dasselbe. Man denke nur an Weihnachtsgedichte an einem heißen Sommertag. Das heißt dann, je nach eigener Stimmung eine Auswahl zu treffen, welches Gedicht zu einer bestimmten Gelegenheit das passende ist.

Die Autorin schlägt vor, sich zunächst einmal das Inhaltsverzeichnis im hinteren Teil des Buches anzusehen, um an dieser Stelle eine Vorauswahl zu treffen, welches Gedicht man lesen oder hören möchte, welches Gedicht sich ein Kind auswählt, vom Text und auch vom Wortklang her, das man ihm vorlesen soll. Dass man Gedichte auch wiederholt lesen und vorlesen kann, drückt die Autorin so aus:

‘Noch mal!’ ist die Formel der Kinder für höchstes Lob, gekleidet in einen Wunsch. Der lässt sich leicht erfüllen, so ein Gedicht ist ja nicht lang. ‘Noch mal!’ ist auch ein Geschenk für den Erwachsenen, der in der Wiederholung vielleicht zurückfindet zur eigenen Sprachfreude der Kinderzeit.

Gedichte bei passender Gelegenheit zu lesen, muss nicht unbedingt bedeuten, sich eine Brille oder Lupe zu suchen, um die recht kleine Schrift zunächst einmal entziffern zu können. Ute Andresen hat deshalb ihren Gedichteband in großen Buchstaben setzen lassen, mal in schwarzer Druckschrift, mal in farbiger. „Ein Gedicht, in der richtigen Schrift allein auf ein Blatt gesetzt, genügt sich selbst“, sagt sie. Dennoch hat sie diesen Gedichten Bilder hinzu gesellen lassen, stille Bilder, die „vielleicht sogar eine meditative Stimmung wecken“.

Sie stammen von Dieter Wiesmüller, der sie mit dem Rötelstift auf feinem Papier gezeichnet hat. Dass man sich anfangs etwas schwer tut, die vorausgestellte Gedichtszeile mit dem nachfolgenden Bild in Einklang zu bringen, gibt sich nach kurzer Gewöhnung. Dann stellt man fest, dass die durchscheinend wirkenden Zeichnungen wie eine bemalte Glasplatte über einem Gedichtebündel liegen, dessen Tenor sie bildlich vorwegnehmen.

IM MONDLICHT WÄCHST DAS GRAS heißt eine Zeile in dem Gedicht ABEND IM MÄRZ von Günter Eich. Diese Zeile aus dem ersten Gedicht des Buches wurde dann zur Titelzeile. Die Zeile zu interpretieren oder auf sich wirken zu lassen, ist dem Leser der Rezension und des ganzen Buches überlassen

Ute Andresen war lange Jahre Lehrerin an einer Grundschule, hatte also mit Kindern zu tun, die an die deutsche Sprache und an das Lesen und Schreiben dieser Sprache herangeführt werden sollten. Von da her hatte Ute Andresen auch die Möglichkeit, die Wirkung von Gedichten auf Kinder zu testen. Das führte nicht nur dazu, dass sie feststellen konnte, für welche Art Gedichte Kinder im Grundschulalter eine Vorliebe zeigten, das brachte gleichzeitig für sie auch die Möglichkeit, ihre eigene Interpretation des Gedichtes zu revidieren, beziehungsweise zu sehen, wie sich Übereinstimmungen und Abweichungen manifestieren ließen. Diese Erkenntnisse führten bei ihr dazu, dass sie Vorinterpretationen, auch schulischer Art, ablehnt, weil sie das eigene Gedichtsempfinden der Kinder blockieren oder auf angepasste Bahnen lenkt, so dass das Lernen von Gedichten für die Schüler ein übles Muss bedeuteten und damit verleideten.

Ute Andresen hat gleichzeitig während ihrer Unterrichtszeit erleben können, dass die Psyche des Kindes durch Gedichte beeinflussbar ist. Besonders das Negative im Leben, wie Trauer, Angst, Wut, Entsetzen, Tod und Krieg kann über die Art, wie es in einem Gedicht dargestellt wird, zu einer Bewältigung einer seelischen Belastung führen. „Im Gedicht ist es gegenwärtig und zugleich gebändigt“, sagt Ute Andresen über das Bedrohliche, das Kinder schrecken kann.

In Gesprächen mit kleineren Gruppe, die Ute Andresen im Rahmen einer Sendung im Bayerischen Rundfunk geführt hat, hat sie die Thematik um das Gedicht weiter ausführen können und in ihrem Buch VERSTEH MICH NICHT SO SCHNELL – GEDICHTE LESEN MIT KINDERN veröffentlicht.

Noch etwas zeigte sich bei Ute Andresen im Umgang mit Kindern und Gedichten: Für Kinder fremde, zunächst unverständliche Wörter, wie sie gerade in Gedichten auftauchen können, erwecken die Neugier auf das, was sich hinter diesem Wort verbirgt. Ute Andresen erläutert das an dem Wort "Teufelskralle", das in einem in der Schule durchgenommenen Wiesengedicht vorkam.

Als dann die Kinder in der Natur vor dieser Pflanze mit der ausgefallenen deutschen Bezeichnung standen, waren sie begeistert davon, wie sich das Gelernte und mit dem Erlebten vereinte.

Gedichte vermitteln ein Gefühl für die eigene Sprache. Mit Hilfe der Sprache können wir unsere Gedanken in Worte fassen, können uns gegenüber andere~ mit derselben Sprache Vertrauten verständlich artikulieren, können Worte finden, die genau das ausdrücken, was wir sagen wollen. Gedichte sind ein pädagogisches Mittel, um die eigene Sprache variationsreich beherrschen zu lernen. Gedichte bleiben ein schulisches Muss, an das man Kinder so herañführen sollte, dass dieses „Muss“ zu einem „Ich möchte gern Gedichte lernen“ wird. Das wäre auch im Sinne der Autorin Ute Andresen mit ihrem Buch IM MONDLICHT WÄCHST DAS GRAS. GEDICHTE FÜR KINDER UND ALLE IM HAUS.

Rudolf van Nahl

